

Im Quartier am See hat es gestunken

HÜNENBERG Im Heizkraftwerk hat ein technischer Defekt zu Fäulnis geführt. Sorgen bereitet den Betreibern aber noch etwas anderes.

SILVAN MEIER
silvan.meier@zugerzeitung.ch

In Hünenberg See haben die Menschen Mitte Dezember die Nase gerümpft: Ein unangenehmer Geruch wehte durch die Strassen, und das mehrere Tage lang. Noch intensiver hatte Werner Schuler den Fäulnisgestank in der Nase. Er ist Präsident der Elektrogenossenschaft Hünenberg und der Biomasse Energie AG (Bieag). Diese ist auch Verursacherin des unangenehmen Geruchs. «Wegen eines technischen Defekts ist es im Biomasse-Heizkraftwerk in der Fildern zu einer starken

Geruchsbelästigung gekommen», erklärt er. Es habe einige Tage gedauert, bis der Grund für den Fäulnisgestank gefunden werden konnte. Bei der Bieag seien deshalb auch ein paar Reklamationen eingegangen, so Schuler.

Ablauf verstopft

Mittlerweile ist klar, dass ein verstopfter Ablauf Ursprung allen Übels ist. Die Abluft aus dem Vergärungsprozess der Biomasse wird in einem Biowäscher gereinigt. Das Wasser in dieser Anlage wird eigentlich regelmässig und automatisch gewechselt. Doch weil besagter Ablauf verstopft war, senkte sich der Schwimmer nicht, und es wurde kein Frischwasser nachgepumpt. Das Wasser, das eigentlich der Reinigung dient, begann deshalb zu faulen. «Statt die Abluft zu reinigen, hat der Biowäscher den Geruch eher noch verstärkt», erklärt Schuler. «Wir bedauern diesen Vorfall und möchten uns dafür bei den Betroffenen entschuldigen.» Das Problem sei mittlerweile

behooben. Der Biowäscher wurde komplett auseinandergenommen und gereinigt. Zukünftig werde man dies regel-



«Statt die Abluft zu reinigen, hat der Biowäscher den Geruch verstärkt.»

WERNER SCHULER,
BIEAG-PRÄSIDENT

mässig machen, um in Zukunft eine Geruchsbelästigung zu verhindern. Das Heizkraftwerk sei eine neue Anlage,

deshalb fehle es an Erfahrungswerten, was für den Betrieb nötig sei, begründet Schuler den Vorfall weiter. Hygiene sei aber schon immer das oberste Gebot der Bieag gewesen. Auf die Wärme- und Stromproduktion hatte der Defekt keine Auswirkungen.

Opfer des eigenen Erfolgs

Ansonsten hat Werner Schuler aber Grund zur Freude. Im letzten Betriebsjahr konnten mehr als 100 zusätzliche Wohnungen ans Fernwärmenetz angeschlossen werden. Ein grosser Abnehmer sei neu zudem das Kloster Heiligkreuz. Auch bei der Stromproduktion läuft es nach anfänglichen technischen Problemen nach Planvorgabe. Zwar wird die Bieag auch 2012 wie budgetiert rote Zahlen schreiben. Im Jahr 2013 sollte aber erstmals eine schwarze Null erreicht werden. «Finanziell sind wir im Fahrplan», sagt Schuler deshalb. «Aber es ist ein harter Weg.» Weit besser als geplant entwickelt sich die Zahl der Wärmeabnehmer. Die Genossenschaft

ging ursprünglich von 800 bis 900 Wohneinheiten (gerechnet auf der Basis von 4,5 Zimmern) aus, die mit Fernwärme versorgt werden. Mittlerweile ist die Bieag bei 1500 Wohneinheiten angelangt.

Doch das rasche Wachstum bereitet Schuler auch Sorgen: «Wir müssen für die Neuerschliessungen grosse finanzielle Mittel bereit stellen.» Will heissen: Um Häuser ans Fernwärmenetz anzuschliessen, sind hohe Investitionen in den Leitungsbau nötig, die sich aber erst in ein paar Jahren rentieren. «Wir haben eine Expansion eingerechnet», sagt Schuler, «aber nicht eine solche grosse.» Die Bieag wird quasi Opfer ihres eigenen Erfolgs. Doch das seien «schöne» Sorgen, sagt der Verwaltungsratspräsident.

HINWEIS

Die genauen Jahresergebnisse gibt die Bieag anlässlich der Generalversammlung vom 26. April bekannt.

Auch hier begann das Jahr mit einem heiteren Konzert

BAAR Ein bekanntes Pianistenduo hat am Neujahrstag in die Tasten gegriffen. Das liessen sich nicht viele entgehen.

Fast wie in Wien hat auch in Baar das Baarer Neujahrskonzert Tradition. Entsprechend füllte sich der Gemeindesaal bis auf den letzten Platz. Man kennt und schätzt sie seit Jahrzehnten: die beiden Pianisten Adrienne Soós und Ivo Haag, der in der Gemeinde aufgewachsen ist und schon als Jugendlicher im Rahmen von Vortragsübungen vor das Publikum trat. Das Programm bestand einesteils aus leicht fasslichen Tänzen überwiegend im Walzerstil von Johannes Brahms und Antonín Dvorák. Dazwischen erklangen eine Klavierbearbeitung der «West Side Story» nach Leonard Bernstein und drei Stimmungsbilder von Jean Françaix.

Eine Glanzleistung

Es ist den Veranstaltern hoch anzurechnen, dass zwei klanglich ebenbürtige Steinway-Flügel zur Verfügung standen. Die beiden Instrumente wurden sehr eng zueinandergestellt, das hintere mit geöffnetem und das nähere mit entferntem Deckel. Dies führte zu einer starken klanglichen Verschmelzung, vielleicht sogar zu einer zu starken – wer die Hände der Interpreten nicht sehen konnte, merkte oft nicht, welches Thema von welchem Instrument ausging. Schade, dass bei den Kompositionen für Einzelklavier vierhändig stets das hintere Instrument verwendet wurde. Ein grosser Teil des Publikums sah bei den Tänzen von



Adrienne Soós und Ivo Haag sind in Baar gern gesehene Gäste.

Bild Werner Schelbert

Dvorák und bei der zweiten Brahms-Gruppe nur die Köpfe der Interpreten.

Das ändert nichts an der pianistischen Glanzleistung. Der zum Teil technisch sehr anspruchsvolle Notentext wurde nicht nur in jeder Hinsicht souverän beherrscht; zusätzlich blieb genug Spannungsraum für eine differenzierte An-

schlagkultur, welcher auch die relativ trockene Akustik nichts anhaben konnte. Während die musikalische Gestaltung der Oberstimmen insbesondere bei Brahms und Dvorák von Adrienne Soós ausging, führte Ivo Haag zusätzlich mit treffsicheren und nie überladenen Hinweisen durch das Programm. Erfreulich

ist auch zu vermerken, dass sich die beiden Interpreten während der langen gemeinsamen Karriere in der Anschlagtechnik stark angenähert haben. Das Verhältnis im Klangvolumen zwischen den einzelnen Stimmen wirkte bis in die extremen Lagen stets ausgeglichen. Vierhändige Werke werden selbst von

den Klaviermusik-Führern meist nur am Rand behandelt, was aber insbesondere bei Dvorák und Brahms nicht ihrem wahren Stellenwert entspricht. Der damalige Verlegerkönig Simrock begründete mit der Herausgabe der «Slawischen Tänze» den internationalen Ruhm des damals noch ziemlich unbekannteren Dvorák, und auch die «Ungarischen Tänze» von Brahms sind in den verschiedensten Instrumentierungen Weltkultur geworden. Als kurze, aber wirksame Stimmungsbilder erschienen drei «Dances exotiques» aus einer längeren Reihe von Jean Françaix. Viel Aufwand hatte das Duo in die Vorbereitung der «West Side Story» gesteckt. Neben dem individuellen Können überzeugte auch das oft sehr heikle Zusammenspiel bis in alle Einzelheiten, unterstützt von einer extra zusammengestellten Partitur, welche gleichzeitig immer die Noten des Partnerklaviers anzeigte und trotzdem ohne Blattwender auskam. Trotz viel Raffinesse vermochte die Bearbeitung von John Musto allerdings nicht die Stimmung des Originals zu ersetzen – mit Vokalsolisten, Chor und einem sehr abwechslungsreich instrumentierten Orchester.

Mit Apéro

Gemeindepräsident Andreas Hotz überliess nach einer kurzen Begrüssung gleich das Wort dem neu gewählten Landammann Beat Villiger, der die Gelegenheit gern benutzte, der Gemeinde ein glückliches und abwechslungsreiches Jahr zu wünschen. Noch fast wichtiger war der anschliessende Apéro: Trotz Gedränge im etwas knapp bemessenen Foyer bestand die Möglichkeit, mit vielen Bekannten auch privat noch ein paar Worte zu wechseln.

JÜRIG RÖTHLISBERGER
redaktion@zugerzeitung.ch

ANZEIGE

SALE

REDUZIERT BIS

70%

Pullover
diverse Farben
39.95 jetzt

14⁹⁵

CHF 10.–
GESCHENKT*

757560000019900010002

*Dieser Gutschein ist bis zum 31.1.2013 in Ihrer Charles Vögele Filiale in der Schweiz einlösbar. Mindesteinkaufswert CHF 50.–. Pro Person und Einkauf nur ein Gutschein einlösbar. Keine Barauszahlung. Geschenkkarten sind von der Aktion ausgeschlossen. Auch im Online-Shop einlösbar www.charles-voegele.ch.

Charles
Vögele

S w i t z e r l a n d